

Verband Sonderpädagogik e.V.
Ohmstraße 7
97076 Würzburg
Telefon: 0931/24020
Telefax: 0931/24023
E-Mail: post@verband-sonderpaedagogik.de
www.verband-sonderpaedagogik.de

Inklusion braucht Professionalität

Unter dieser Thematik tagten vom 19. bis 21.11.2009 200 Delegierte und Gastdelegierte des Verbands Sonderpädagogik e. V. – Europas größtem Fachverband für die pädagogische Förderung behinderter und von Behinderung bedrohter Menschen – im Rahmen ihrer 44. Bundeshauptversammlung in Osnabrück. Die Hauptversammlung des Verbands Sonderpädagogik, derzeit ca. 10.000 Mitglieder, setzt sich mit fachspezifischen Fragestellungen und aktuellen bildungspolitischen Themen auseinander und stellt die Weichen für die weitere Arbeit. Drei aktuelle Arbeitsfelder und die damit verbundenen Fragestellungen standen im Mittelpunkt der Diskussionen und Beschlussfassungen:

Inklusion – sonderpädagogische Förderung

Die Ratifizierung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung ist ein wichtiger Meilenstein, um die Umsetzung des Rechtsanspruchs auf barrierefreie Teilhabe am Bildungssystem, wie er in Artikel 24 der Konvention formuliert ist, in Deutschland einzufordern. Der Verband Sonderpädagogik hat sich die Verwirklichung dieses Anspruchs zum Ziel gesetzt. Mit dem bereits vollzogenen Paradigmenwechsel von einer institutionsbezogenen hin zu einer personbezogenen Sichtweise ist der erste Schritt zu einer individuell angemessenen Förderung ansatzweise vollzogen. Es bedarf aber noch eines langen Atems. Der Weg zu einer inklusiven Schule, die alle Kinder und Jugendlichen einbezieht, erfordert einen äußerst komplexen und kontinuierlichen Gestaltungsprozess, der nur von den bestehenden Strukturen, den vorhandenen Kompetenzen und den Haltungen der Akteure ausgehen kann.

Sonderpädagogische Förderung erfolgt auf der Grundlage einer individuell person- und umfeldbezogenen Diagnostik und darauf begründeter individueller Förderpläne, aus denen alle notwendigen pädagogischen und sonstigen Maßnahmen in der Schule abgeleitet werden. Dies schließt auch medizinische, therapeutische und pflegerische Maßnahmen ein.

Der Bundesvorsitzende des Verbands Sonderpädagogik, Stephan Prändl, warnt angesichts dieser hohen Standards davor, vorschnell auf die Vielfalt der Orte sonderpädagogischer Förderung zu verzichten, denn „um dem individuellen Förderbedarf des Kindes wirklich gerecht zu werden, bedarf es nach wie vor der Festlegung des optimalen Förderorts als Einzelfallentscheidung. Hierbei dürfen Allgemeine Schule und Förderschule nicht als konkurrierende Systeme diskutiert werden, sondern als qualitative Förderangebote in einer gemeinsamen Bildungslandschaft.“

Deshalb sieht Prändl es als vorrangige Aufgabe der Sonderpädagogen an, „die Allgemeinen Schulen bei der Gestaltung und Realisierung inklusiver Konzepte subsidiär zu unterstützen, sie im Umgang mit der Heterogenität der Schülerschaft zu stärken sowie grundsätzliche Einstellungen zur Verschiedenheit als Ressource des pädagogischen Handelns und Lernens zu entwickeln“.

Teilhabe – soziale und berufliche Eingliederung

Der Verband Sonderpädagogik setzt sich seit Jahren mit aller Kraft für die gleichberechtigte und uneingeschränkte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen an der Gesellschaft und der beruflichen Integration ein. Junge Menschen mit sonderpädagogischem Förderbedarf haben es schwer, sich auf dem allgemeinen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu behaupten, da sich die für sie ohnehin vergleichsweise hohen Anforderungen und Voraussetzungen der Arbeitsplätze und Berufsfelder permanent weiter erhöhen. Um auch den jungen Menschen mit Behinderungen die Chance auf eine ihnen angemessene Teilhabe am Berufs- und Arbeitsleben zu eröffnen, fordert der Verband Sonderpädagogik professionelle Hilfe durch pädagogisch und fachlich qualifizierte Begleiter beim Übergang von der Schule in den Beruf und - wo immer es nötig - eine lebenslange Begleitung. „Der sich verstärkende ökonomische Druck rechtfertigt es nicht, dass eine Gruppe junger Menschen dauerhaft von der Teilhabe am Arbeitsleben ausgeschlossen bleibt“, so der Bundesvorsitzende. Die für die Berufsbildung und soziale Sicherung Verantwortlichen sind aufgefordert, nachhaltige Strukturen zu schaffen, die den Übergang junger Menschen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in das Berufs- und Arbeitsleben ermöglichen.

Professionalität – Aus-, Fort- und Weiterbildung

Im Sinne einer inklusiven Bildung vermisst der Verband Sonderpädagogik die Vermittlung sonderpädagogischer Inhalte in allen Lehrämtern. Die beschriebenen veränderten Schwerpunktsetzungen im Aufgabenfeld sonderpädagogischer Förderung und Schulentwicklung bringen einen erheblichen Fort- und Weiterbildungsbedarf nicht nur im Bereich der Sonderpädagogik, sondern in hohem Maße auch in der Qualifizierung der Pädagogen in den Allgemeinen Schulen mit sich. Wurde schon in der Vergangenheit die Umsetzung von anspruchsgerechtem Gemeinsamem Unterricht in hohem Umfang durch engagierte Beratung und Qualifizierung durch Pädagoginnen und Pädagogen der beteiligten Förderschulen ermöglicht, eröffnet sich künftig ein noch erheblich größeres Aktionsfeld der Aus- und Fortbildung aller Lehrkräfte an Allgemeinen Schulen – nicht zuletzt über kollegiumsinterne und -externe Angebote von erfahrenen Praktikern aus dem Förderschulbereich. Diese wiederum sind für Moderationsaufgaben zu qualifizieren. Hierfür gibt es derzeit so gut wie keine Angebote. Seit der Umstellung des Studiums auf die Bachelor- und Masterabschlüsse gestaltet sich zudem die Ausbildungslandschaft in Deutschland schwieriger. Ein Wechsel zwischen den einzelnen Bundesländern ist kaum noch möglich, zu unterschiedlich sind die länderspezifischen Anerkennungen und die Abschlüsse. Sonderpädagogische Inhalte werden meist nicht ausreichend berücksichtigt. Zum Teil erfolgt sogar eine Reduktion der Ausbildung, sowohl beim Stundenumfang als auch bei den sonderpädagogischen Fachrichtungen. Dies betrifft besonders die Ausbildungssituation in den Fachrichtungen Sehen und Hören und Körperliche und motorische Entwicklung. Gerade diese Ausdifferenzierung der Fachrichtungen aber ist Voraussetzung für ein gedeihliches Funktionieren der so wichtigen oben beschriebenen Pluralität der Förderorte und Vielfalt der Organisationsformen spezifischer sonderpädagogischer Förderung.

V.i.S.d.P.: Marianne Schardt, Pressereferentin

Osnabrück, den 21.11.2009